

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 34

Illustration: Die ersten Rätsel
Autor: Högfeldt, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



R. Höglund

Die ersten Rätsel

Scharfe Kritik

Ein mittelmäßiger Schauspieler hatte auf der Bühne einen Koffer zu packen. Der bekannte Kritiker Oskar Blumenthal schrieb: «So packend habe ich ihn noch nie gesehen.» — Von einer unbedeutenden, mäßig reizvollen Schauspielerin schrieb er: «Ihr Talent steckt noch in den Kinderschuhen, was man von ihren Füßen nicht behaupten kann.»

Der Satiriker und Kritiker Saphir erklärte einmal: «Es gibt Stücke, die nicht ausgepfiffen werden können, und zwar, weil es unmöglich ist, beim Gähnen zu pfeifen.»

Ein Tenor fühlte sich durch eine Kritik Saphirs verletzt und sagte: «Da ich alle Stimmen für mich habe, kann mir die Ihrige gleichgültig sein.» Prompt erwiderte Saphir: «Eine Stimme haben Sie jedenfalls gegen sich — die Ihrige.»

Ernst Possart gastierte in seinen Anfängerjahren in einem Provinzort als

Hofmarschall Kalb in ‚Kabale und Liebe‘. Der Kritiker des Lokalblättchens schrieb: «Unter anderem spielte auch ein gewisser Possart mit, der als Kalb sehr natürlich war.» Possart schrieb zurück: «Sehr geehrter Herr! Ich danke Ihnen für Ihre so väterliche Beurteilung!»

Eine junge Dame ließ ihre Gesangskünste von Hans v. Bülow prüfen, es ging aber keineswegs glatt. «Entschuldigen Sie, Herr Professor», sagte sie aufgeregt, «das Lied singt sich schwer.» «Das glaube ich schon», sagte v. Bülow, «es hört sich auch schwer an.»

Der ehemalige Burgtheaterdirektor Schlenther inszenierte einmal eine sehr langwierige Faust-Aufführung. Die Zwischenakte dehnten sich ins Endlose. Ein Wiener Kritiker vermerkte dies folgendermaßen in seiner Zeitung:

«So sehr Euch davor graust,
Ihr dürft ihn nicht zerzausen,
Von Goethe ist der Faust,
Von Schlenther sind die Pausen!»

Der bekannte englische Schauspieler Reggie kam in schon vorgerückten Jahren mit seiner Truppe nach Amerika. Obwohl er sich schon eher für den Falstaff geeignet hätte, spielte er in Boston seinen vielgeliebten Romeo. Das Publikum quittierte mit lauter Heiterkeit, so daß das Stück ein vorzeitiges Ende fand. Gebrochen wankte Reggie in seine Garderobe und meinte kopfschüttelnd: «Was die Amerikaner nur gegen Shakespeare haben?»

Hellmesberger war längere Zeit Leiter des Wiener Konservatoriums. Die Schüler hatten es bei den Prüfungen nicht leicht, denn er war unerbittlich in seiner Kritik. Bei einer Klavierprüfung sollte ein junger Mann die d-moll-Fuge von Bach spielen. Der Kandidat hieb in die Tasten, daß sich das Klavier bog. Nach einer Weile unterbrach Hellmesberger: «D-moll hat mit Demolieren nicht das mindeste zu tun, mein Lieber!»

TR

